

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 1

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lauterburg - Hymne.

Melodie: „O Tannenbaum! O Tannenbaum!“

O Lauterburg, o Lauterburg,
Wie grün sind Deine Blätter,
Die, wie das „Berner Tagblatt“, Dich
Verhimmeln angeleghentlich!
O Lauterburg, o Lauterburg,
Wie grün sind Deine Blätter!

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Der töten will den „Simpel“!
Schon heute bist unsterblich Du!
Als unerschrock'nes Känguruh
Kamit, lauterster der Lauterburgs,
Gar wild Du in die Sätze!

Der beeile Dietrich von Bern.

All-Retter der Moral, hab' Dank!
Durch DICH kam neu zu Ehren
Berns Mucker- und Traktätigkeit
Im Land der Freiheit, wie man's heißt,
O Lauterburg, o Erz-Kadi-
Anrufer Du im Streite!

Du wirst noch wie der Winkelried
In Marmor ausgehauen!
Fegfeuerseelensorgermut
Hat Dir geschräft die Lanze gut,
O Lauterburg, Du Edelreis
Am Schweizer Freiheitsbaume!

Im Kampfe gegen Langen* zogt
Den Kürzern Du, jo wäger!
Gäb's lauter Lauterburgs im Land,
Gäb man sich nicht mehr nackt die Hand!
Man würde sich, man würde sich,
Man würde sich — schenieren!

Nicht blutt mehr kämen uf die Welt
Die Kindlein, die kleinen.
Weil solch' ein Anblick ein Skandal,
Bekämen sie ein Futteral
— In Anbetracht der Lauterburgs —
Vom Schöpfer mit in's Leben!

* Herausgeber des „Simplizissimus“.

Doppelte Moral.

Wiermal hunderttausend Briefchen
Flogen in die Welt hinaus,
Weiß mit Wappen, türkisblaue,
Oliv, silbern und auch graue.
Wiermal hunderttausend Deutsche
Wurden damit hoch beglückt
Und zwar so, daß viele glaubten
Bold zu werden noch verrückt.
Egellenzen, Feldmarschälle,
Obersten und Generale,
Leutnants, Hauptmann und Majore
Zupften sich dabei am Ohr,
Prinzen, Grafen und Barone,
Ritter mit und ohne Krone,
Professoren, Aerzte, Lehrer,
Apotheker, Ingenörer,
Advokaten, Kontrolör,
Magistrate, Redaktöre,
Schulrat, Bergrat, Sanitätsrat,
Wirklicher geheimer Kriegsrat,
Kommerzien und Kirchenräte,
Räte, Räte, nichts als Räte.
Ohne Rückicht auf die Orden
Und noch weniger auf die Orden.
Männlein, Weiblein, jung und alte
Runzelten die Stirnenfalte.
Pastorsfrauen, Balletösen,
Jungfrau'n Witwen und Soufflösen,
Alles war wie festgebannt
Von dem Brief aus zarter Hand.
Ein Skandal war es, ganz böse,
Eine chronique scandaleuse. —
Wie denkt man im Publikum
Im Roman-Delirium?
„Hat vielleicht am End mein Alter
Sich mit Einer e' geirrt,
Oder hat mein Stammeshalter
Lehmans Grete gar verführ?"
Von Hamburg, München und Berlin,
von Breslau, Gotha und Stettin,
Von Straßburg, aus der alten Festen,
Von Würzburg, Leipzig und aus Dresden,
Ueberall die gleiche Plage,
Doppelte Moral kam in Frage.
Alles schrie in einem Ton
Nach dem Buch, der reinste Hohn.
Doch nun kam der Staatsanwalt,
Rief aus vollem Halse: Halt!
Nahm den Peter bei dem Ohr,
Sperrt ihn ein den dummen Tor...
Die Moral von der Gesicht:
Versende solche Briefe nicht.

Hochwertigste aller Redaktionen!

Bei Schluß des 1908 sei mein poetischer Wunsch gebracht: Dem Spalter aller trüben Nebel mit kräftiger Feder wie ein Knebel. Er soll zu seiner Lefer Frommen, stets guten, neuem Stoff bekommen. Mögen die Fürsten recht viel reden, die Diplomaten sich befehden, die Künstler klexen mit den Farben, natürlich dabei doch nicht darben, Musik noch Richard Strauß'scher klingen, die Operndivas falscher singen. Gründungen aus dem Boden wachsen, nicht nur für freche Geldprotzdrachen, ganz neue Luftschiffahrtsprobleme, zur Ausführung neuer Systeme. Gelehrt zerstreute Professoren, Verliebte tief bis über die Ohren, fidele Schelme darf auch geben und gute Polizei daneben; gerechte Richter aller Orten, die nach dem Herzen, nicht nach Worten und glattgedrehten Paragraphen so gerne den armen Tropf bestrafen. Sportlustige Fexen in den Bergen, am Wasser ruderkräftige Fergen, Jaß-, Turner-, Schützen- und Sängerbrüder, für letztere neue Wettkämpfer, allen Regierungen viel Grütze und Rückgrat auch als feste Stütze, wenn links und rechts sie attackieren, jedwede Tücke zu parieren, den Frauen gute Ehegatten und Kurzweil den Stadtratsdebatten. Den Pfarrern viele fromme Seelen, die werden, sterben, sich vermählen.

Den Advokaten viel Klienten, dem „Nebelpalter“ noch mehr Abonnenten, den Zeitungsschreibern fette Enten, zugleich giftfreie Rezensenten. Kurz alle Menschen Groß und Klein schließt ich in meine Wünsche ein.

Es sei das Neujahr kein Ei-weih-Jahr, kei Au- und Oh-Jahr sondern ein Froh-Jahr, es sei ein Fried-Jahr und Profit-Jahr aber kein Ach-Jahr und kein Krach-Jahr, es werd' ein Verdienst-Jahr und ein Gewinnst-Jahr, es sei ein Gut-Jahr aber kein Blut-Jahr, es werd' kein Neid-Jahr und kein Streitjahr, es sei kein Fehl-Jahr doch ein Fidel-Jahr.

Damit schließe ich den Sermon (drauf reimt sich Gratifikation [?]) und bleib bis nächsten Jahresschluß Ihr

Trülliker Xaverius.

Aufruf.

(Frei nach der „Schwyzer Zeitung“.)

Fort mit dem, was nicht katholisch
was nicht gut katholisch ist,
nicht verschworen apostolisch,
fort damit, werft's auf den Mist!

Leset nur, wenn's oft auch Kohl isch,
was die Presse euch serviert,
die stets wahr ist und katholisch
und euch nie beschwindelt.

Kaufet nur was gut katholisch
euch hier angepreisen wird;
erst nur was gut apostolisch
eures Tisches Teller zierte.

Sündigt ihr, was zwar frivol isch,
besser gar nicht sollte sein,
sündigt immer nur katholisch
dann verschaffts euch keine Pein.

Und wenn's euch einmal nicht wohl isch,
leit nur um're Zeitung, leit;
leit mit Andacht, 's ist katholisch —
und eur Leiden isch — gewest.

wau-u-!

S. B. B.

(Eine Enttäuschung.)

Mit scheelem Blick verfolgte man
vor ein paar kurzen Jahren
den Geldreichtum der Eisenbahn
die unser Land besahren.

Mit Neid sah man das viele „Rund“
in Rentierkassen fließen
und dachte: „Könnte nicht der Bund
etwas davon genießen?“

Drauf trat man für den Rückkauf ein
mit Sturm und Drängerkräften,
träumt' vom gefüllten Rossachein
und sprach von Glanzgeschäften.

In seine Obhut hat der Bund
die Bahnen drauf genommen;
doch ist bis jetzt das schöne Rund
leider noch nicht gekommen.

Im Gegenteil, das Zeug verschlang
gewaltige Moneten;
all das, wovon man hoffend sang,
all das, und mehr — ging föten.

wau-u-!

Verraten.

Herr zu einem Fräulein, daß den Sommer
über abwesend war:

„Nu, Fräulein Ann, es dunkt mi,
Sie heigt g'junget!“

Fräulein Ann geniert: „Es isch es
Meitschi!“

Die Morde nehmen überhand
Und bringen Trauer in das Land!
Sagt Du!
Mich dünkt:
Unterm Drucke falscher Sitten
Haben wir viel mehr gelitten.

Frau Stadtrichter: „Ä guets Neues,
Herr Feust! Mer das brüche, wemer
ken Augsblit sicher ist, ebs Chrieg git.“
Herr Feust: „Gleichfalls. Ä jo ganz
chunli isches scho nüd; es ha na ha,
wie s will, wenn d' Engländer nüd
höred stupfe hinnen um.“

Frau Stadtrichter: „Daß aber au allewil
diene debi sind, wenn die Andere
denand nehmend?“

Herr Feust: „Ja, wenn s' amig denand
am Chrage händ, händ si d' Engländer
scho lang truckt und lugid vo witem
zue, wie wenn s' es nüt aqigentli. Wie
s' de Klüse d' Japanesen aghest händ,
so wered s' welle de Tüttche d'Rus-
sen und d' Franzosen ahzete.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber wie chamer
hüttigs Tags ä na ä so oppis! Tented
denn diene nüd a die viele Alt, wo
im ä so e Chrieg münd uschuldig s'
Lebe la und denand töde, wenn s' de-
nand mi nie geföh händ!“

Herr Feust: „Wemer fromm gnueg ist,
wie d' Engländer, macht's eim weniger.“

Frau Stadtrichter: „Was Sie ä für es
Gift händt uf die Frömme! Sie wered
gwüß namal dafür gstraft und sáb mer-
det Sie.“

Herr Feust: „Uf die Frömme hän i na
nie les Gift gha, aber uf die, wo s'
wänd si, uf d' Grümmer, wo den
Andern allewil wänd z'merfe gä, daß
sie brävner seiged.“

Frau Stadtrichter: „Ja mi, mer wend
hoffe, das Jahr göng im Friede verbt
und die Diplomate chömed zum Ver-
stand.“

Herr Feust: „Säged Sie nu, zu Char-
akter; gschid gnuig sind s', wenn s'
nu besser wäre. Es ist übrig's bi den
Diplomate Säuhäfli-Säutekeli,
Wege dere Gaggelarigischicht z
Marokko ine vor e paar Jahre sind
all Diplomate vo d' ganze Welt
i's Jäse da, wie wenn s' denand wet-
ted freie; barhingege wo d' Engländer
im Transvalchrieg mit Konzen-
trationslagere z. g' ganzes Volk
abgmort händ, händ ohne die Glich-
lige zueglueget, wie wenn s' nu wured
Büffegg essen und Pfisse rauke.“

Frau Stadtrichter: „Schad, daß derig nüd
na chönd erdbeben!“